

# **Jahresschlussgottesdienst Kreuzkirche 2005**

## **2.Mo. 13,20-22**

Gnade sei mit euch und Friede, von Gott, dem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Wir wollen in der Stille um den Segen Gottes für diese Predigt bitten: ...Herr, wir bitten dich um deinen Heiligen Geist zum Reden und zum Hören. Amen.

Jetzt sind wir also angelangt am letzten Abend dieses Jahres 2005. Der letzte Abend, noch sechs Stunden und ein paar Minuten, dann werden die Menschen in unserer Zeitzone auf die Zeiger und digitalen Zahlenreihen schauen und den Augenblick erleben, wenn das alte Jahr 2005 endgültig vorbei ist und das neue Jahr 2006 beginnt.

Die Uhr wird nicht stehen bleiben. Sie wird unaufhaltsam weiterlaufen. Gläser werden klirren, Glocken werden läuten, Böller krachen, Raketen in den schwarzen Nachthimmel jagen, bunt aufleuchten und verglühen. Es ist schon ein seltsames Gemisch von Geräuschen und Glitzern, Gerüchen und Gedanken in so einer Nacht, in der es vom alten Jahr ins neue geht.

Eine Mischung von Erinnerung und Erwartung, von Hoffnung und Angst. Es geht etwas zu Ende, was nicht wieder kommt. Es ist ein Stück von unserem Leben geschrieben und wir können nichts davon rückgängig machen. Gleichzeitig liegt ein neues Jahr vor uns, von dem wir nicht wissen, was es uns bringen wird. Freude oder Leid, Erfolg oder Misserfolg, Höhepunkte oder Tiefen, Jubelstrophen oder Katastrophen.

Unbekanntes Land liegt vor uns. Vielleicht tragen Sie noch schwer an den Lasten des zu Ende gehenden Jahres. Vielleicht bluten noch Wunden, die in den hinter uns liegenden Monaten geschlagen wurden. Manche werden Wegbegleiter vermissen, die nicht mehr an ihrer Seite sind. Andere werden sehnsüchtig darauf warten, dass doch im neuen Jahr ein Mensch an ihre Seite tritt, der mit ihnen durchs Leben geht, bei dem sie sich geborgen fühlen.

Das alles bricht auf in dieser Nacht, in der es vom alten Jahr zum neuen geht. Manche versuchen allzu tiefe Gedanken zu ertränken, Ängste herunterzuspielen oder zu spülen, den Hunger nach Leben an reich gedeckten Tischen zu stillen und die leisen Stimmen aus unserem Innern durch laute Musik von außen zu übertönen. Heiße Rhythmen sollen gegen die Kälte zwischen Menschen wirken. Zurück bleibt dann ein Kater und ein müder Beginn des neuen Jahres.

Ich stelle es mir schrecklich vor, wenn das alles ist. Und ich bin dankbar, dass wir das alte Jahr anders ausklingen lassen können und das neue Jahr nicht allein mit uns selbst und unseren Ängsten beginnen müssen. Das Lied von Paul Gerhardt, das wir am Anfang dieses Gottesdienstes gesungen haben drückt einfach und klar aus, wie wir die Schritte dieser Nacht sicher gehen können:

***Nun lasst uns gehen und treten mit Singen und mit Beten  
Zum Herrn, der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben.***

***Wir gehen dahin und wandern von einem Jahr zum andern,  
wir leben und gedeihen vom alten bis zum neuen***

***durch so viel Angst und Plagen, durch Zittern und durch Zagen  
durch Krieg und große Schrecken, die alle Welt bedecken.***

(EG 58, 1-3)

So war das schon vor gut 350 Jahren, so ist das heute noch. Die Ängste und Plagen sind bestimmt nicht weniger geworden, die Kriege und Schrecken, die alle Welt bedecken auch nicht. Manches ist ein paartausend Kilometer von uns entfernt, wird uns aber doch täglich in unsere Wohnzimmer gesendet. Buschbrände und Geiselnahmen, Terrorakte und Vergeltungsschläge, missbrauchte Kinder, misshandelte Natur. Menschen und Tiere, die von Epidemien dahingerafft werden.

Und wir leben mitten in dieser Welt und dürfen uns geboren wissen, von der Macht, die stärker ist als alle Bedrohungen. Wir dürfen getrost singen und beten und dem Herrn vertrauen, ***der unserem Leben bis hierher Kraft gegeben.***

Wir dürfen unserem Herrn und Gott all das anvertrauen, was wir mit dem alten Jahr hinter uns las-

sen, dürfen ihn um Vergebung bitten für alles, was wir versäumt oder versiebt haben und was wir durch unsere Schuld angerichtet haben.

Ohne die Last der vergangenen Zeit dürfen wir dann ins nächste Jahr gehen, mit dem kindlichen Vertrauen, dass der Herr für uns sorgt, dass er seine Engel aussenden wird, die uns schützen, die uns helfen, die uns leiten. Er selbst, der Herr wird dann vor uns sein, wenn unlösbare Probleme auftauchen und keine Wege zu sehen sind. Er wird hinter uns sein und uns schützen, wenn das Unheil uns einholen will. Wir sind Volk Gottes auf dem Weg.

Genau davon berichtet das Schriftwort für die Predigt, das für diesen letzten Tag des Jahres vorgesehen ist.

Es sind nur einige Verse, die davon erzählen, wie das Volk Israel im Begriff ist aus Ägypten auszu ziehen. Nach zehn schrecklichen Plagen hatte der Pharao dem Mose endlich die Erlaubnis erteilt mit den Israeliten das Land zu verlassen.

Hinter den Frauen und Männern, Kindern und Alten liegen schreckliche Zeiten der Angst und Unterdrückung. Vor ihnen eine unbekannte Zukunft. Sie müssen in die Wüste und durch die Wüste und wissen nicht, was sie erwartet. 2.Mose 13, 20-22:

**So zogen sie aus von Sukkot und lagerten sich in Etam, am Rande der Wüste.**

**Und der Herr zog vor ihnen her, am Tag in einer Wolkensäule und bei Nacht in einer Feuersäule**

**um ihnen zu leuchten, damit sie bei Tag und bei Nacht wandern konnten.**

**Niemals wich die Wolkensäule von dem Volk, noch die Feuersäule bei Nacht.**

Das bedrohte Volk auf dem Weg zwischen den Zeiten sieht die Zeichen der Gegenwart Gottes Tag und Nacht. Es sind Zeichen der Macht und Nähe Gottes. Sie sind nicht zu erklären, nicht zu verstehen, aber doch wirksam. Jeder, der sie sieht und es annehmen will, weiß: Dahinter verbirgt sich Gott. Unser Gott, der mächtiger ist als der Pharao mit seinem Heer von Sklavenschindern und mit seinem Heer von Soldaten. Der Gott, der uns aus Ägyptenland geführt hat, wie es später in vielen Bekenntnissen und Dankgebeten dieses Volkes heißt.

Er ist der Gott, der aus Abhängigkeit und Unterdrückung in die Freiheit führt und der die Geschicke der Völker in seiner Hand hat. Der Gott, der in der Geschichte handelt und im Leben einzelner Menschen. Auch in Ihrem und in meinem Leben. Haben wir es nicht schon oft erfahren?

Die Israeliten erleben, dass dieser Gott vor ihnen her zieht und ihnen den Weg zeigt, dass er hinter ihnen steht und sie schützt. Viele Wunder wird er in der Wüste tun und alle seine Zusagen einhalten. Er führt sein Volk, wenn es sein muss trockenen Fußes durchs Meer und sicher durch lebensfeindliche Wüsten.

Er rettet sie vor Verfolgern und Angreifern, aus Hunger und Durst, vor Aufrührern in den eigenen Reihen und vor giftigen Schlangen im Lager. Gott weicht nicht von seinem Volk, obwohl dieses Volk so oft von ihm abgewichen ist. Sie haben sich aufgelehnt und immer wieder gegen Gott gemurrt, aber er ist treu geblieben.

Was für eine großartige Verheißung für ein Volk unterwegs durch die Zeiten, für Menschen ohne Heimat und Zukunft: **Gott ist mit uns! Gott ist da! Sei nur getrost!** Er hat sich bisher als mächtig und gnädig erwiesen. Er hat unsere Schreie und Gebete gehört. Er wird auch weiter mit uns sein. Der Herr, *der unserm Leben bis hierher Kraft gegeben.*

Diese Erfahrung des Volkes Israel soll uns Mut machen, wenn wir in dieser Nacht zwischen den Zeiten stehen und zwischen die Räder der Vergangenheit und Zukunft geraten. Bilder des vergangenen Jahres sind uns in den letzten Tagen in den Rückblicken der Medien genug ins Haus geliefert worden.

Durch alle Stürme und Beben der vergangenen zwölf Monate hat der Herr uns geführt und bewahrt bis zum 365. Tag dieses zu Ende gehenden Jahres. Er hat uns wieder seine Treue bewiesen, auch wenn wir manchmal genauso treulos und mürrisch waren wie die Israeliten vor mehr als dreitausend Jahren.

Der treue Gott hat uns nicht aufgegeben. Er zieht vor uns her in die neue Zeit. Wir müssen nicht ängstlich sein. Wir müssen uns nicht fürchten vor dem was kommen wird. Der Herr ist doch mit uns! Er ist der Heiland, der Christus, Retter und Helfer auch im Jahr 2006. Er ist der Erste und der Letzte und der Lebendige. Er ist der lebendige Gott! Stärker als alle Mächte und Kräfte dieser Welt.

Er macht die Vorhersagen der Astrologen und Wahrsager zunichte. Wer den Gott Israels fürchtet, braucht sonst nichts und niemanden auf der Welt zu fürchten. David betet im 27. Psalm: **Der Herr ist mein Licht und mein Heil, vor wem sollte ich mich fürchten? Der Herr ist meines Lebens Kraft, vor wem sollte mir grauen?** Er ist heute und morgen für uns da und lässt keinen im Stich, der auf ihn vertraut. Vergessen Sie es nicht! In keiner Nacht, in keiner Not, in keiner Traurigkeit, die vielleicht über uns hereinbrechen mag.

Er ist da, treu und beständig. Er vernichtet alle falschen Vorbilder und Götzen. Mose hat in seinem Namen das goldene Kalb, das sich die Israeliten gemacht hatten verbrannt und die Asche zu Pulver zerrieben um zu zeigen, dass alle von Menschen gemachten Götzen machtlos sind.

Später hat im heidnischen Germanien, der irische Mönch und Missionar Bonifatius mit seinen Helfern die heilige dem Gott des Donners und Blitzes geweihte Donareiche gefällt und zu Kleinholz gemacht. Verschreckt warteten die Augenzeugen in

der Nähe des hessischen Geismar darauf, dass ihr gefürchteter Donar mit Blitz und Donner dreinfahren würde und diese Fremden mit ihrer Lehre von dem Christus tot umfallen würden. Aber nichts geschah. Bonifatius ließ aus dem Holz der Eiche eine Kapelle zu Ehren des Christus errichten, in der sich dann viele Hessen taufen ließen.

Zeichen der Macht Gottes hat es in der Geschichte genug gegeben. Sind es nicht auch genug Zeichen der Macht und Treue, der Gnade und Barmherzigkeit Gottes in Ihrem Leben und in meinem Leben? Vielleicht sollten wir uns an so einem letzten Abend des Jahres einmal ein wenig Zeit nehmen darüber nachzudenken oder in vertrauter Runde mit lieben Menschen auch davon zu reden, was Gott an uns getan hat.

***“Von all deinen Wundern will ich laut erzählen und rühmen deinen Namen”*** heißt es in einem Lied, das wir auf Freizeiten und in unseren Gruppen manchmal singen. Und die zweite Strophe fährt fort: ***“Wie groß ist unser Gott, barmherzig und gnädig! Er stärkt und beschützt alle, die ihm vertrauen und seinen Namen rufen”***. Es macht uns und anderen Mut, wenn wir einander von erlebten Hilfen und erfahrenen Wundern erzählen, so wie das Volk Israel immer wieder erzählt hat von der Befreiung aus der ägyptischen Sklaverei und vom Zug durchs Rote Meer. Von dem Gott, der mitgeht in unbekanntes neues Land.

Er will uns auch in das neue Jahr begleiten, das so unbekannt und unheimlich vor uns liegt. Gott zwingt keinen auf seinen Weg. Aber er bietet ihn uns an. Er zeigt uns einen Weg. Er geht vor uns her, wir müssen nur darauf achten, dass wir ihn nicht aus den Augen verlieren. Es ist wichtig auch im neuen Jahr sein Wort zu hören, seinen Segen zu suchen.

Gott sei Dank, dass er so treu ist. **Barmherzig und gnädig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.** Es wird ihm nicht zu viel, uns immer wieder zu rufen, immer wieder zu vergeben, sich immer wieder unsere Gebete anzuhören. Er wartet sogar darauf und **wenn die Stunden sich gefunden, bricht die Hilf mit Macht herein.** Auch dafür ist die Geschichte des Volkes Israel lebendiges, historisches Beispiel, bis heute.

Das hilft uns, zuversichtlich und hoffnungsvoll in die neue Zeit zu gehen. Wir müssen uns nicht niederdrücken lassen von all dem, was möglich oder vorstellbar wäre. Nicht einmal von dem, was wahrscheinlich ist. Wir müssen nicht auf Schicksalsschläge warten oder möglichen Verlusten ängstlich entgegensehen. Wir müssen nicht den Mut verlieren, wegen der vielen Aufgaben, die uns zu überfordern scheinen. Sondern wir dürfen dankbar darauf vertrauen, dass der Herr mit uns ist. Wir sind nicht ausgeliefert an dunkle Mächte, nicht unseren eigenen Kräften überlassen, sondern haben den Herrn an unserer Seite, der alle Macht hat. In sei-

nem Namen wollen wir aus dem alten und in das neue Jahr gehen.

***Sprich deinen milden Segen zu allen unsern Wegen,  
lass Großen und auch Kleinen die Gnadensonne  
scheinen.***

***Sei der Verlassnen Vater, der Irrenden Berater,  
der Unversorgten Gabe, der Armen Gut und  
Habe.***

***Hilf gnädig allen Kranken, gib fröhliche Gedanken  
Den hoch betäubten Seelen, die sich mit Schwermut quälen.***

(EG 58, 11-13)

Amen.

Verfasser: Martin Schöppel, Pfarrer, Dr.-Martin-Luther-Str.18, 95445 Bayreuth,  
Tel. 0921/41168